

In den letzten beiden Abschnitten — und damit auch die Erwartung einlösend, die der Buchtitel bei den Lesern hervorruft — werden Theologie und Kirche als Horizont von Rp und RU gesehen. Damit weist der Autor nach, daß Rp nicht eigentlich die Pädagogik, sondern die Theologie als maßgebende Bezugswissenschaft zu betrachten hat. Dabei arbeitet er gleichzeitig heraus, daß Rp nicht — wie noch in jüngster Zeit vertreten (vgl. W. Kaspar) — als eine bloße Anwendungswissenschaft zu sehen ist, sondern daß ihr unverwechselbare wissenschaftliche Autonomie zukommt, da eben die Inhalts- und Vermittlungsdimension des Glaubens als gleich wesentlich zu betrachten sind. In diesem Zusammenhang ist von besonders praktischer Bedeutung, was von der rp Elementarisierung und den theologischen Optionen gesagt wird.

Wohlthuend ausgewogen ist der abschließende Abschnitt geraten, der der Verhältnisbestimmung von Kirche und Rp bzw. RU gewidmet ist. Hier sind m. E. trotz geraffter Darstellung wichtige Impulse enthalten, die es verdienen, gehörig betrachtet und weiterentwickelt zu werden.

Alles in allem eine Publikation, die gewiß nicht vordergründigen praktischen Bedürfnissen dienen will, die aber sehr wohl ob ihrer konsequent durchdachten Aufarbeitung anfallender rp Grundfragen auch der konkreten Vermittlungstätigkeit wertvolle Dienste anzubieten hat.

Linz

Franz Huemer

■ BIESINGER ALBERT/VIRT GÜNTHER, *Religionsgewinn durch religiöse Erziehung*. Antwort an Erwin Ringel und Alfred Kirchmayr. (91.) Otto Müller, Salzburg 1986. Ppb. S 138.—.

Die beiden Vf. setzen sich in ihrer Veröffentlichung mit dem Buch „Religionsverlust durch religiöse Erziehung“ von E. Ringel und A. Kirchmayr auseinander (Besprechung in dieser Zeitschrift 134 [1986] 301f). Es ist ihre Absicht, die in den Aussagen Ringels und Kirchmayrs enthaltene Herausforderung aufzunehmen und in einem kritisch konstruktiven Dialog weiterzuführen. Sie wissen wohl, daß die Kritik an einer neurotisierenden religiösen Erziehung nicht aus der Luft gegriffen ist und daß der christliche Glaube oft genug nicht so positiv verstanden und vermittelt wurde, wie dies sein sollte, aber sie wehren sich gegen ungerechtfertigte Verallgemeinerungen. Sie gehen das Buch von Ringel und Kirchmayr Kapitel für Kapitel durch und zeigen dabei auf, wo deren Kritik einseitig ist und an zwar griffigen, aber doch klischeehaften Formeln hängenbleibt. Ringel und Kirchmayr sind einem tiefenpsychologischen Ansatz verpflichtet und machen von daher Zusammenhänge deutlich, aber sie nehmen den Stand der gegenwärtigen religionspädagogischen Diskussion und das redliche Bemühen vieler Religionslehrer kaum zur Kenntnis. So bleibt ihre Kritik in einer eigenartigen Weise äußerlich; sie ist „lieblos“ in dem Sinn, daß sie feststellt, ohne den Betroffenen wirklich helfen zu können, da sie ihre Situation zu wenig im Auge hat.

Auch wenn sich letztlich nie ganz ausstreiten läßt, wer die Realität richtiger einschätzt, ist man Biesinger und Virt für ihre Gendarstellung dankbar. Sie

stellen einer Kritik, die im Namen der Psychologie alles vereinnahmt, ihre Darstellung der religionspädagogischen Wirklichkeit gegenüber. Vielleicht beschreiben sie diese manchmal etwas zu wohlwollend, aber sie machen deutlich, daß die kritisierte Wirklichkeit doch nicht die ganze Wirklichkeit ist. Die Darlegungen von Biesinger und Virt sind für eine sachliche Auseinandersetzung dienlich; je mehr jedoch in dieser Auseinandersetzung emotionale Betroffenheit und Befangenheit eine Rolle spielen, umso weniger werden sie ausrichten können.

Linz

Josef Janda

■ EMEIS DIETER, *Jesus Christus — Lehrer des Lebens*. Katechetische Christologie. (197.) Herder, Freiburg—Basel—Wien 1985. Ppb. DM 19,80.

Angesichts des schwindenden kirchlichen Glaubens praktizierender Christen und des anwachsenden religiösen Indifferentismus weiter Bevölkerungskreise wird die Frage nach den tragenden Glaubensfundamenten und deren möglichen Vermittlung zusehends dringlicher. Der Glaube an Gott ist dabei zweifellos als das absolute Zentrum dieses Fundaments anzusehen. Welche Wege zu dieser Mitte sind heutigen Menschen zu erschließen?

Der Titel des vorliegenden Bandes verrät Anliegen und Auffassung des Münsteraner Pastoraltheologen. Nach ihm kann letztlich nur Christus diesen Weg vollgültig darstellen und aufzeigen. Darum ist der recht verstandenen Christozentrik erstrangige Bedeutung zuzumessen und innerhalb dieser der eigentlichen Christuskatechese.

Im ersten Teil seiner Ausführungen gibt der Autor Begründung und Einführung in das Thema. Als besonders aufschlußreich darf darin der von ihm entworfene Aufgabenbereich einer katechetischen Christologie gelten. Er nennt u. a.:

- durchgängige Korrelation von Glaube und Leben: die Forderung, daß alle Glaubensinhalte letztlich nur der Wahrnehmung, Annahme und Bewältigung von Lebenssituationen zu dienen haben, wird man recht verstehen und bejahen können;
- volle Bandbreite der Lernziele: diese dürfen sich nicht nur auf den kognitiven Bereich beschränken, sondern haben über die Weckung entsprechender Grundhaltungen auch zum Lobpreis und dankbaren Mitvollzug des Gottesdienstes zu führen (hier möchte man allerdings auch die lebenspraktische Realisierung betont angeführt wissen);
- ständiges Bedenken der Voraussetzungen, Züge und Schwierigkeiten, die sich im Vermittlungsprozeß beim heutigen Menschen in jeweils unterschiedlichen Formen ergeben.

Im zweiten Teil behandelt Vf. die Katechese Jesu und geht davon aus, daß Jesus nicht eigentlich sich selbst, sondern Gott, den Vater, verkündet hat. Jesus ist in Person und Verkündigung für ihn der entscheidende Grund, weswegen sich auch heutige Menschen wirklich vertrauend auf Gott einlassen können. Besonders bedenkenswert sind m. E. die hier aufgezeigten Zugänge zu den einzelnen Inhalten der Botschaft Jesu, die aufgrund heutiger Erfahrungsgegebenheiten sich anbieten.